

Kernpunten Das matscht so schön W&H 4/1998

- vlakke oevers
- waar, droge, zandgebieden.
- geen zombacht i.v.m. verdamping
- 2 x 1.5. Vaak genoemd in literatuur is te klein.
 - * droogt te snel uit.
- min 6 x 4 meter
 - leu
midden 1 meter diep + 40 = 60 cm.
 - vanden 40 cm diep + 40 cm = maauveld.

Wildhege

Das matscht so schön...

Tips und Anleitungen zur Anlage und Pflege von Suhlen

Angelica und Jörg Rahn

Ab-satz 2 §1 BfG be-stimmt be-kanntlich auch die Pflicht zur Hege, die we-derum u. a. die Pflege und Si-cherung der Lebensgrundlagen des Wildes beinhaltet. Während großen Revieren allein flächen-bedingt häufig automatisch eine bestimmte Biotopvielfalt so-wie zahlreiche Strukturelemen-te zufallen, ist es in kleinen Re-vieren oft notwendig, dem Wild den Aufenthalt so attraktiv wie möglich zu gestalten, d. h. art-gemäße und an den natürlichen Bedürfnissen des Wildes orien-tierte Verhältnisse zu schaffen. Hierzu zählen beim Rot-, Sika- und Schwarzwild unbedingt auch Suhlen oder sogar Teiche.

Rothirsche nehmen insbe-sondere in der Feistzeit und in der Brunft gern Suhlen an und ziehen dieserhalb – ein diesbe-züglicher Mangel vorausgesetzt – auch über weitere Entfernungen. Rotkahlwild suhlt ganz generell seltener als die Hirsche. Häufig ist es jedoch in den Sommermona-ten zur Kühlung in bzw. an Tei-chen und Tümpeln anzutreffen. Dort steht es bis zum Bauch im Wasser oder erreicht

schwimmend die nächste kleine Insel, um sich umgeben vom kühlenden Wasser niederzulassen. Sofern die Uferzonen von Tei-chen und Tümpeln flach anstei-gen, bieten sie dem Wild zudem ideale Suhlmöglichkeiten.

Solange die Suhlstellen nicht zugefroren sind, werden sie vom Schwarzwild das ganze Jahr über aufgesucht. Zum einen werden Ektoparasiten auf der Haut eingekapselt und durch das folgen-de Scheuern an den Malbäumen abgestreift, zum anderen dient das Schlammbad, genau wie beim Rotwild, in der warmen Jahreszeit auch den Schwarzkitteln zur Abkühlung.

Die angetrocknete Schlamm-schicht bietet außerdem Schutz vor lästigen, stechenden Insek-ten. Sauen suchen aber eben-falls gern flache stehende Ge-wässer auf, um sich dort ab-zukühlen oder nach Fraß zu su-chen. Dabei vertilgen sie u. a. Schnecken und Würmer, oder sie brechen im schlammigen Teichboden, selbst wenn der Wurf dabei unter Wasser ist.

Das Wild erscheint vorzugs-weise in den Morgenstunden und um die Mittagszeit an den Suhlen.

In Hitzeperioden werden sie mehrfach auch am Tage fre-quentiert. Suhlen sollten auch aus diesem Grund (Bio-rhythmus) in den heimlichsten und ruhigsten Revierteilen lie-gen, was bei ihrer Neuanlage unbedingt zu beachten ist.

Ruhe und wenig Sonne

In feuchten Waldrevieren ist die künstliche Anlage von Suhlen in der Regel nicht notwendig. Hier bieten sich dem Wild ausrei-chend natürliche Möglichkei-ten, ein Schlammbad zu neh-men. Je trockener die Standorte (Böden) der Reviere sind, desto bedeutender wird die Anlage künstlicher Suhlen. Will der Jä-ger das Wild dauerhaft ans Re-vier binden. Wie bereits erwähnt, sollte die Anlage der geplanten Suhle in einem ruhigen, dek-kungsreichen Revierteil erfol-gen, der in der Nähe der Einstän-de des Wildes oder seiner Wech-sel liegt. Feuchte Senken, Mul-den, alte Gräben, Nordrandlän-gen von Althölzern und ähnli-ches eignen sich besonders gut. Die Sonne sollte, um Austrock-nungen vorzu-be-

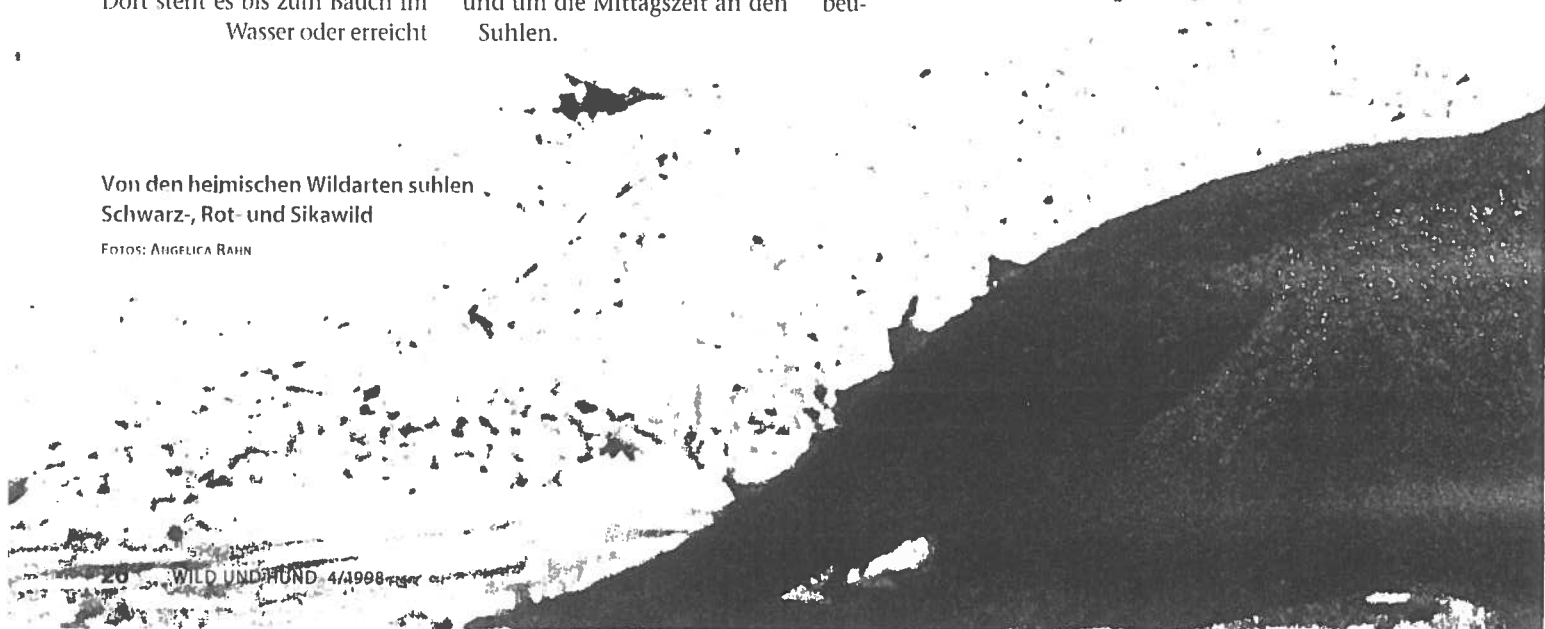
gen, die Suhle nur möglichst kurzfristig bescheinen können. Regelmäßig trockenfallende Suhlen verlieren relativ rasch ih-re Anziehungskraft. Daß die Neu-anlage nicht in unmittelbarer Nähe stark besuchter Waldpark-plätze oder Wanderwege etc. er-folgt, versteht sich von selbst. Soll der Aushub mittels eines Baggers oder Radladers erfolgen, muß eine Anfahrtmöglichkeit in die Planungen aufgenommen werden. Diese Zufahrt kann spä-ter, sollte die Suhle Gefahr lau-fen, einmal auszutrocknen, so-wie zur erstmaligen Befüllung als Fahrweg für den dann nöti-gen Wasserwagen dienen.

Der Favorit – die Lehmsuhle

Die in der Literatur häufig ange-gebene Baugröße von 2,0 x 1,5 Metern für eine Lehmsuhle ist un-zweckmäßig. In Hitzeperi-oden trocknet eine derart kleine Suhle schnell aus und wird – so-fern man nicht laufend Wasser nachfüllt – für das Wild uninter-

Von den heimischen Wildarten suhlen
Schwarz-, Rot- und Sikawild

FOTOS: ANGELICA RAHN



sant. Da Schwarzwild meist als Rotte den Suhlenplatz aufsucht, sind die vorgegebenen Maße ohnehin zu klein, da sich maximal zwei Sauen gleichzeitig suhlen können. Es empfiehlt sich daher eine Suhlenlänge von etwa 6 x 4 Metern, die in der Mitte eine Tiefe von rund einem Meter hat und zu den Seiten hin flach ansteigt. Dabei ist darauf zu achten, daß der Randbereich etwa 40 Zentimeter unter dem alten Oberflächenniveau liegt, da die gesamte Suhle noch mit einer eben 40 Zentimeter dicken Lehmschicht ausgekleidet wird. Hierzu wird der Lehm schichtweise aufgetragen und Lage um Lage gründlich festgestampft. Hierdurch wird erreicht, daß das Wasser nicht wegsickern kann und die Lehmschicht von den Läufen des Wildes normalerweise nicht durchstoßen werden kann. Sollten dennoch Schäden auftreten, müssen diese wiederum mit Lehm ausgebessert werden.

Mutterboden wird in dem Maße eingebracht, daß später nur noch ein flacher Wasserspiegel erhalten bleibt. Obwohl man jetzt theoretisch auf stärkere Niederschläge warten könnte, ist ein erstmaliges Befüllen der Suhle mit Wasser empfehlenswert. Damit ist die

Zur Neuanlage von Suhlen sollten ruhige, ungestörte Plätze gewählt werden, evtl. auch ergänzt durch einen Wildacker (im Hintergrund rechts)

Entstehung der erwünschten Schlammmasse von Beginn an gewährleistet, und das Wild findet optimale Suhlenbedingungen vor.

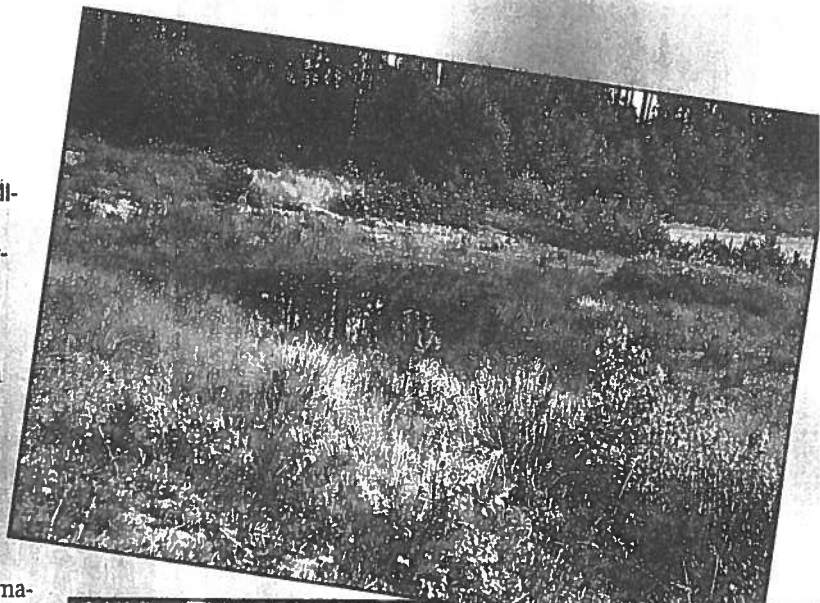
Eine Lehmsuhle in den genannten Maßen trocknet in witterungsmäßig normalen Sommern nicht aus und bietet neben der Suhlmöglichkeit in der flachen Randzone auch eine Schöpfstelle im tieferen Bereich. Der Aushub, der bei der Baumaßnahme anfällt, sollte nicht direkt neben der Suhle gelagert werden, da er dort von Regen und Wild zumindest teilweise wieder in die Suhle eingebracht wird. Zudem verrät ein Erdhügel den Platz schnell, und darüber hinaus kann es selbst bei derartigen kleinen Aufschüttungen zu Problemen im landschaftsbaulichen und naturschützerischen Bereich kommen (Reliefveränderung usw.).

Die „Foliensuhle“ – eine (schwache) Alternative

Soll die Neuanlage einer Suhle mit einer handelsüblichen Teichfolie vorgenommen werden, erfolgt der Aushub ge-

nauso wie zuvor bei der Lehmsuhle beschrieben. Ist dieser Arbeitsgang beendet, wird es notwendig, Äste und spitze Steine vom Bau-

grund sorgfältig abzusammeln, da diese sonst die Folie durchstechen und deren Wasserhaltefähigkeit



Malbäume an Suhlen oder in deren Umgebung wählt sich das Wild natürlicherweise selbst. Durch einen Anstrich mit Buchenholzteeer kann dieser Vorgang gelenkt werden. Ergänzende Salzlecken erhöhen die Attraktivität der Suhlen



verlorengeht. Damit die Folie sich nicht verzieht, sollte sie an allen Außenseiten etwa einen Meter überstehen und mit großen Steinen am Suhlenrand fixiert werden. Jetzt füllt man etwas Lehm, Ton, Moorerde oder fetten Mutterboden in die Suhle. Anschließend wird die überstehende Folie nach Entfernung der Steine im ganzen Randbereich eingegraben.

Füllt man die Teichfoliensuhle mit Mutterboden an, muß die Schicht mindestens 60 bis 70 Zentimeter betragen, da das Wild mit seinen Läufen tiefer einsinkt als bei zähem Lehm oder Ton. Wie bei der Lehmsuhle sollte die erste Wasserfüllung – zumal im Sommer – mit dem Wasserwagen erfolgen, bis zumindest oberflächlich eine breiige Masse entsteht. Derartige Wasserwagen können fast allerorts bei Landwirten – ein gutes Verständnis vorausgesetzt – entliehen werden.

Vor Baubeginn sollte man bedenken, daß eine Teichfoliensuhle stets anfälliger für Beschädigungen ist als eine Lehmsuhle und zudem weitaus kostspieliger. Gerade bei einem starken Rotwildvorkommen im Revier können sehr schnell gravierende Trittschäden auftreten. Außerdem sollte sich jeder Revierinhaber fragen, ob es sinn-

voll ist, Plastikfolie – die zudem nicht verrottet – in die Natur zu tragen.

Da Betonbauten keinesfalls ins Revier gehören, soll auf eine Beschreibung sogenannter Betonsuhlen an dieser Stelle verzichtet werden.

Suhlenpflege ist Routinearbeit!

Die Arbeit an bzw. für die Suhle hört mit ihrer Fertigstellung nicht auf. Da besonders Schwarzwild nur auf schlammigem, glattem Boden ohne scharfkantige Gegenstände suhlt, müssen die Suhlen mehrmals im Jahr kontrolliert und gegebenenfalls von heruntergefallenen Ästen, Reisern und abgebrochenen Baumkronen gesäubert werden. Dabei wird gleichzeitig der Wasserstand überprüft und eventuell notwendige Ausbesserungen vorgenommen bzw. geplant. Werden die Suhlen stark frequentiert, kann es notwendig werden, Lehm, Ton, Moorerde oder Mutterboden nachzufüllen. Bei Foliensuhlen kann es wie erwähnt bei starkem Rotwildvorkommen zu häufigen Reparaturarbeiten an der Folie kommen.

Da sich im Randbereich der neuangelegten Suhle Birken und Weiden usw. an-

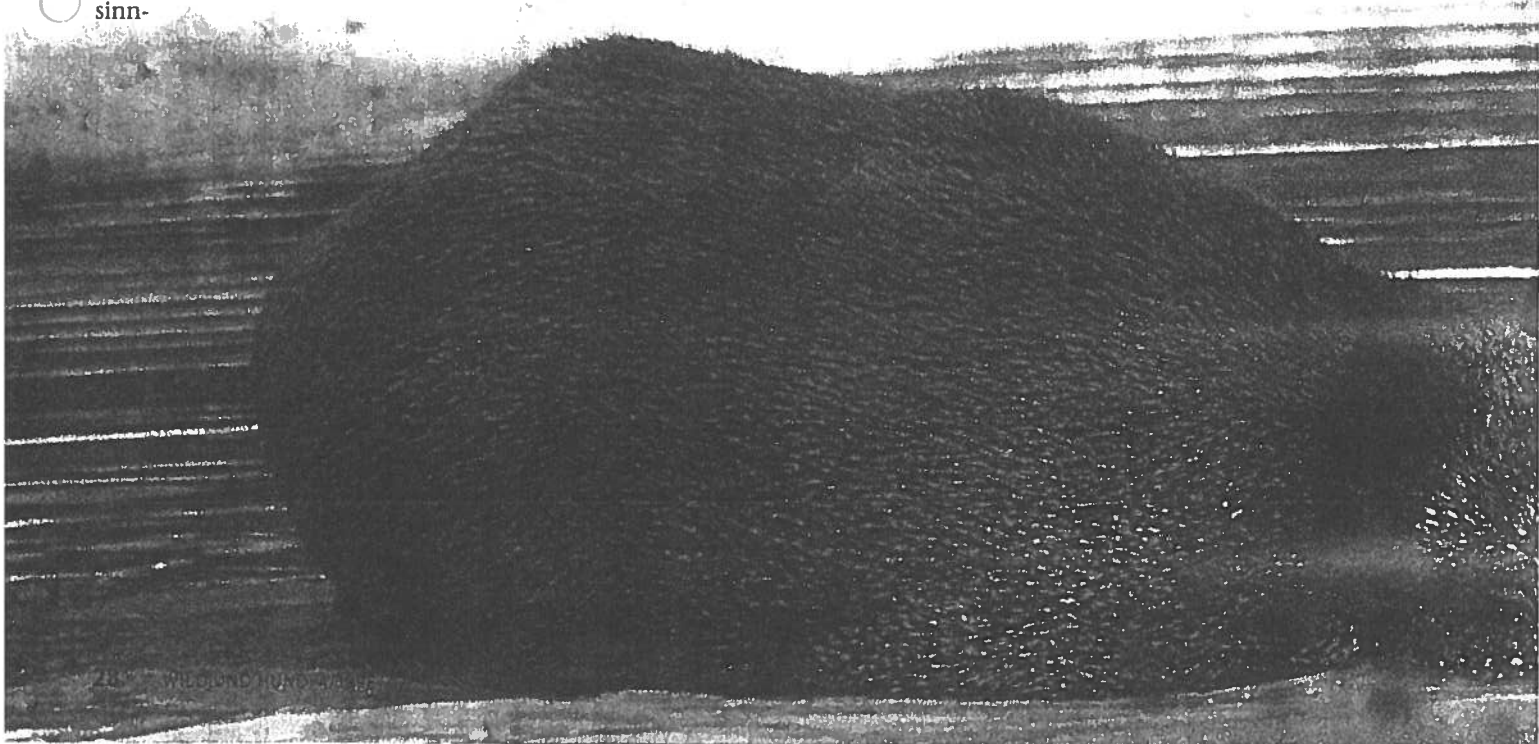
samen können, müssen diese bei den Kontrollgängen im Laufe der Zeit zurückgeschnitten oder entfernt werden, um dem Wild weiterhin den ungehinderten Zutritt zur Suhle zu gewährleisten.

Von den drei angesprochenen Suhlenarten bevorzugen erfahrene Praktiker und Berufsjäger aus den genannten Gründen die Lehmsuhle. Der von vielen Autoren erwähnte Hinweis, daß Wild beim Suhlen einen freien Ausblick benötigt, ist unzutreffend, da sich viele stark angenommene Suhlen in unzähligen Revieren im Gegenteil bis zu zwei Meter tiefer liegend als der sie umgebende Waldboden befinden. Vielfach sind diese Senken z. B. durch die Entnahme von Wegebaumaterial entstanden. Durch Bodenverdichtungen haben sich hier natürliche, stark frequentierte Suhlen gebildet. In heißen Sommern werden auch modrige, tiefe Entwässerungsgräben zum Abkühlen und in den Randbereichen zum Suhlen sowohl von Rot- als auch von Schwarzwild aufgesucht. Überhaupt finden sich natürliche Suhlstellen beider Arten in den Randbereichen von Waldgräben. Es erscheint daher naheliegend, daß die

Annahme von Suhlen eher von einer ruhigen und ungestörten Lage abhängig ist denn von einer uneingeschränkten Weitsicht seitens des suhlenden Wildes.

Malbäume und Buchenholzteer

Zum Wohlbefinden von Rot- und Schwarzwild sind Malbäume, die sich im Nahbereich der Suhlen befinden, ebenfalls notwendig. Auch wenn Rotwild häufig versucht, den Schlamm abzuschütteln, anstatt ihn an Malbäumen abzustreifen, scheuert sich auch Rotwild im Rahmen des Komfortverhaltens oft ausgiebig an den Malbäumen. Will man die Auswahl der Malbäume dem Wild quasi „abnehmen“, sucht man möglichst grobborkige Bäume aus und streicht diese mit Buchenholzteer ein. Ist die Baumrinde zu glatt, läuft ein Teil des Teeres am Stamm herunter und kann zudem schon durch ein einmaliges Scheuern fast vollständig entfernt werden. Bäume mit grober Borke verhindern dies und bieten beim Malvorgang mehr „Kratzvergnügen“. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um Laub- oder Nadelbäume handelt. Beide werden selbstverständlich im Bereich des Anstrichs zuvor entastet.




Der Duft des Buchenholztees zieht Schwarz- und Rotwild magisch an. Natürlich muß der Anstrich für Rotwild entsprechend höher liegen. Der Buchenholztee sollte im Laufe des Jahres mehrmals erneuert werden. Befinden sich in Suhlnähe keine geeigneten Bäume, lohnt es sich stets, einen grobhorkigen Stamm von mindestens 20 Zentimeter Durchmesser etwa 70 Zentimeter tief in den Boden einzugraben und mit Teer zu bestreichen. Hierzu eignen sich besonders die langstieligen, abgewinkelten sogenannten „Heizkörperpinsel“, da der Teer an ihrem Stiel nicht so leicht herunterlaufen kann. Beim Ausbringen des Teers ist jedoch absolute Vorsicht geboten! Fällt einer der schwarzen Tropfen auf Kleidung oder Autopolster, ist der Geruch kaum wieder loszuwerden.

Salz zieht und bindet

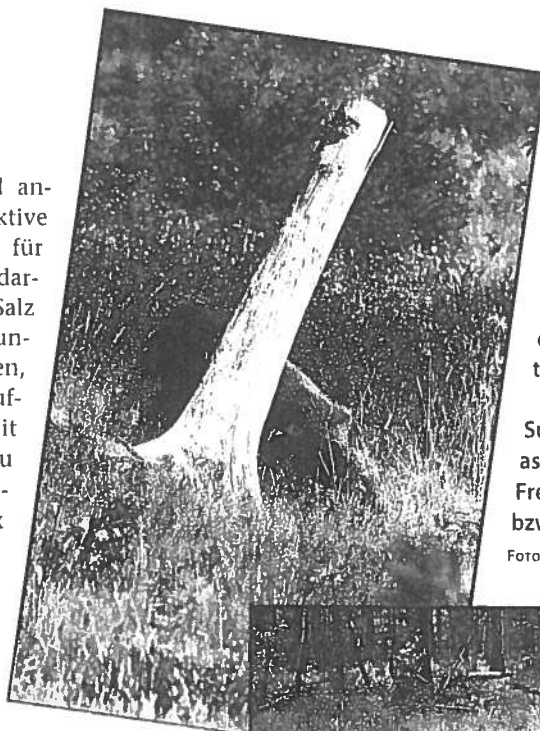
Auch wenn nach wie vor über Sinn und Notwendigkeit von künstlichen Salzlecken für das Wild diskutiert wird, steht fest,

daß Salzlecksteine und andere Sulzen stets attraktive Anziehungspunkte für Schwarz- und Rotwild darstellen, die beide gern Salz aufnehmen. Um dies ungestört zu gewährleisten, empfiehlt es sich, das Aufstellen von Salzlecken mit der Anlage von Suhlen zu verbinden. Der dargestellte Gesamtkomplex von Ruhe, Suhlen, Schöpfstellen, Malbäumen und Salzlecken ist ein positiver Hegebeitrag, um das Wohlbefinden von Rot- und Schwarzwild, aber auch zahlreicher weiterer Wildarten zu steigern, sie in wohlüberlegten Teilen des Revieres zu binden und damit auch z. B. einen Beitrag zur Verringerung der vielerorts leider zu beklagenden Wildschäden zu leisten.

Die gewissenhafte Instandhaltung solcher Reviereinrichtungen zum Wohle des Wildes sollte für jeden Jäger zu den turnusmäßigen Routinearbeiten im Revier gehören. 

Ausreichend große bzw. tiefe Wasserstellen werden von Rot- und Schwarzwild im Randbereich zum Suhlen sowie in tieferen Wasserzonen zum Schöpfen und kühlenden „Vollbad“ genutzt

Foto: ANGELICA RAHN



Das Scheuern am Malbaum dient u. a. dem Abstreifen im Schlamm eingekapselter Ektoparasiten. Ein gelegentlicher Neuanstrich mit Buchenholztee erhält die Attraktivität bestimmter Malbäume.

Suhlen müssen regelmäßig „entastet“ bzw. von weiteren störenden Fremdkörpern, z. B. Steinen, befreit bzw. gesäubert werden.

FOTOS: JÖRG RAHN

